Die Imkerei auf dem Dach

Etwas „Ottenser Wildblüte“ zum Frühstück? Die Bienenstöcke auf dem Dach der Motte e. V. machen es möglich. Für Imker Georg Petrausch ist es mehr als ein Hobby: Stadthonig dient der Arterhaltung und ist genauso gesund wie Landhonig.

Über den gepflasterten Straßen mit ihren Szene-Cafés, Kneipen und Geschäften wohnt ein Völkchen, das ausschwärmt, um die Nektarquellen der Stadt aufzusuchen. Genau genommen sind es derzeit sechs Bienenvölker, die auf dem Dach des Ottenser Kulturzentrums „Motte“ ihren Platz gefunden haben. Sie fliegen bis zu drei Kilometer weit, bis nach Planten un Blomen oder in die Elbvororte, jede Blüte der Großstadt birgt kleinen Reichtum. Hier ein Rosenstock im Vorgarten, da Lindenblüten im Park, dort die Kastanienallee, Blumenkästen auf Balkonen, Wiesenblumen auf Spielplätzen und brachliegenden Flächen – von einer Blüte zur anderen können die Hamburger Bienchen wandern. „Schadstoffbelastet“, hört man den bewussten Verbraucher schon munkeln, zu befremdlich erscheint der Gedanke, sich Honig auf das Brot zu träufeln, dessen Produktion etwa auf einer Verkehrsinsel begann. Petrausch kann die Sorge nehmen. Als Fachbuchautor* und Honigobmann des Imkervereins Altona hat er sich eingehend mit dem Thema befasst. „Honig ist ein nahezu rückstandfreies Lebensmittel, denn die Bienen reinigen den gesammelten Nektar in ihrem Honigmagen, und das Wachs der Waben entzieht dem Produkt die fettlöslichen Schadstoffe.“ Um diese Tatsache zu untermauern, ließ er seinen Honig bereits im Jahr 2009 vom Bremer Institut Intertek Food Services untersuchen. Analysiert wurde auf Rückstände von Pestiziden, die Schwermetalle Blei und Cadmium sowie Schadstoffe aus Abgasen, wie sie bei Verbrennungen in Kraftfahrzeugen und Industrieanlagen entstehen. „Im Ergebnis war der städtische Honig genauso wenig belastet wie das Vergleichsprodukt vom Land,“ sagt

Haspa LotterieSparen schüttet mehr als 2,5 Millionen Euro für Einrichtungen und Vereine in Hamburg aus

Holger Eschholz
Hamburger Sparkasse
Regionalleiter Alster-West

Insgesamt schüttet die Haspa in diesem Jahr mehr als 2,5 Millionen Euro für gemeinnützige Einrichtungen und Vereine in Hamburg aus. Das Geld stammt aus dem Haspa LotterieSparen. Gutes tun und gleichzeitig Sparen stehen bei den Hamburgern nach wie vor hoch im Kurs. Auch in diesem Jahr können sich wieder viele Einrichtungen und Vereine in und um Hamburg über Zuwendungen freuen. Unterstützt werden langfristig angelegte Investitionsvorhaben, die in direktem Zusammenhang mit einem gemeinnützigen beziehungsweise mildtätigen Zweck stehen.

Das LotterieSparen der Haspa gibt Spar-Lose für je fünf Euro aus. Hiervon werden vier Euro vom Loskäufer gespart, 75 Cent werden für die Lotterie eingesetzt und 25 Cent fließen gemeinnützigen Vorhaben zu. Rund 130.000 Haspa-Kunden spielen jeden Monat ein oder mehrere Lose.

„Das LotterieSparen ist seit fast 60 Jahren eine Institution im sozialen Leben dieser Stadt“, erklärt Holger Eschholz, Repräsentant der Region Alster-West. „Kindergärten, Senioreneinrichtungen, Sportvereine und viele mehr profitieren von den Mitteln der Lotterie. Auch 10 Schulen und Kindertagesstätten können sich freuen: Durch den Hamburger Bildungspreis konnten jeweils 10.000 Euro an Einrichtungen vergeben werden, die besonders pädagogische Konzepte umsetzen. Bei der Zuteilung achten wir darauf, dass die Einrichtungen breit gestreut unterstützt und damit wichtige Anschaffungen und Reparaturen ermöglicht werden.“

Haspa
Hamburger Sparkasse

Ein Geheimtipp: Honig aus Ottensen. Foto: Christine Lendt

der 48-Jährige. Die blühenden Stadtbäume wie Ahorn, Zierobstbäume, Weißdorn, Robinie, Linde oder Götterbaum würden nicht mit Pestiziden behandelt. Die vollständigen Analysegutachten können auf der Homepage des Imkervereins (www.imkerverein-altona.de) eingesehen werden.

Honigschleudern liegt im Trend

Rund 440 Imker gibt es laut Petrausch inzwischen im Hamburger Stadtgebiet; auch in anderen Großstädten wächst die Neigung zur Wabe. Um den Ertrag durch Honig-Verkauf geht es dabei weniger. „Immer mehr ökologisch interessierte Menschen möchten etwas gegen das Bienensterben tun, das seit einigen Jahren weltweit auftritt.“ Die Honigbiene bestäube rund 80 Prozent der heimischen Blütenpflanzen – mit ihr schwinde auch die Vielfalt an Äpfeln, Birnen, Kirschen, Beeren und Feldfrüchten. Um auch den Nachwuchs für das Thema zu sensibilisieren, hat der hauptberufliche Lehrer eine Bienen AG an der Eimsbütteler Ida-Ehre-Schule gegründet. Seit 1989 steht er regelmäßig auf dem Dach der Motte, erntet zwischen 150 und 200 Kilo Honig pro Jahr. Wer sich für das naturnahe Hobby interessiert, kann sich an einen der Hamburger Imkervereine wenden, die auch regelmäßig Anfängerlehrgänge anbieten. „Schon mit rund 300 Euro und etwas Freifläche lässt sich ein eigener Bienenstock einrichten,“ ergänzt der Motte-Imker. Beschwerden von Anwohnern seien kaum zu befürchten, da die Angriffslust aus den Bienen herausgezüchtet wurde. „Ein Balkon in einem Reihenhaus ist jedoch weniger als Standort geeignet, da die Bienen ihn mit den Nachbarbalkonen verwechseln könnten.“

In Altona indes gehört auch der krähende Hahn längst zur Nachbarschaft: Schon mit dem Hühnerhof, der im Sommer 2011 sein 25-jähriges Bestehen feierte, setzte die Motte ein Zeichen für ein Miteinander von Natur und Stadt. So ist auch der Honig vom Dach schnell ausverkauft, mit Glück bekommt man die schmucken Gläser im Büro des Stadteilzentrums Motte e.V. (Eulenstraße 43) und in einschlägigen Ottenser Geschäften.

* Georg Petrausch, „Imkern in der Stadt“, Kosmos-Verlag.

Christine Lendt

Imkerei ist ihre Leidenschaft: Jörg Iken und Georg Petrausch (links).
Foto: Christine Lendt